

Vogelsang, Christoph; Meier, Jana

## **Sinnvolle Ergänzung oder bewusster Bruch? Tätigkeitsfelder im Berufsfeldpraktikum innerhalb des Lehramtsstudiums**

Schöning, Anke [Hrsg.]; Heer, Michaela [Hrsg.]; Pahl, Michelle [Hrsg.]; Diehr, Frank [Hrsg.]; Parusel, Eva [Hrsg.]; Tinnefeld, Anja [Hrsg.]; Walke, Jutta [Hrsg.]: *Das Berufsfeldpraktikum als Professionalisierungselement. Grundlagen, Konzepte, Beispiele für das Lehramtsstudium.* Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 277-293



Quellenangabe/ Reference:

Vogelsang, Christoph; Meier, Jana: Sinnvolle Ergänzung oder bewusster Bruch? Tätigkeitsfelder im Berufsfeldpraktikum innerhalb des Lehramtsstudiums - In: Schöning, Anke [Hrsg.]; Heer, Michaela [Hrsg.]; Pahl, Michelle [Hrsg.]; Diehr, Frank [Hrsg.]; Parusel, Eva [Hrsg.]; Tinnefeld, Anja [Hrsg.]; Walke, Jutta [Hrsg.]: *Das Berufsfeldpraktikum als Professionalisierungselement. Grundlagen, Konzepte, Beispiele für das Lehramtsstudium.* Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 277-293 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-288896 - DOI: 10.25656/01:28889; 10.35468/6068-29

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-288896>

<https://doi.org/10.25656/01:28889>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

### **Nutzungsbedingungen**

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



### **Kontakt / Contact:**

**peDOCS**  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

*Christoph Vogelsang und Jana Meier*

## **Sinnvolle Ergänzung oder bewusster Bruch? – Tätigkeitsfelder im Berufsfeldpraktikum innerhalb des Lehramtsstudiums**

### **1 Einleitung**

Das vierwöchige Berufsfeldpraktikum (BFP) muss von allen Lehramtsstudierenden in Nordrhein-Westfalen obligatorisch absolviert werden und bildet in Studienverlaufsplänen meist die zweite Praxisphase des Lehramtsstudiums. Nach formalen Vorgaben werden mit dem BFP zwei übergreifende Ziele verfolgt. Zum einen sollen die Studierenden „konkrete berufliche Perspektiven außerhalb des Schuldienstes“ (LABG 2022, § 12, Abs. 2) kennenlernen und explorieren. Zum anderen sollen sie „Einblicke in die für den Lehrerberuf relevanten außerschulischen Tätigkeitsfelder“ (LABG 2022, § 12, Abs. 2) erhalten. In der Intention ist es als in der Regel außerschulisches Praktikum gedacht, wobei es auch möglich ist, es ausnahmsweise an Schulen zu absolvieren, im Kontext gewachsener Schulprojekte, oder ggf. im Ganztagsbereich (Landtag NRW 2015). Welches der beiden übergreifenden Ziele schwerpunktmäßig erreicht werden kann, hängt im Wesentlichen davon ab, in welchem Tätigkeitsfeld die vorgesehenen vier Wochen verbracht werden.

Je nach konkreter Implementation des BFPs in Lehramtsstudiengängen haben Studierende eine mehr oder weniger große Wahlfreiheit dahingehend, an welchen Institutionen sie das BFP absolvieren und welchen Tätigkeiten sie dort nachgehen (können). In der Umsetzung an der Universität Paderborn haben Studierende große Freiheiten dahingehend, in welchem Tätigkeitsfeld das BFP absolviert wird, was auch Tätigkeiten in Schulprojekten oder im Ganztagsbereich miteinschließt (vgl. Meier u. a. in diesem Band). Unter diesen Bedingungen bestimmen die Studierenden durch ihre Wahl also stark, welcher der beiden Zielbereiche im Vordergrund steht. Es ist daher anzunehmen, dass sich in den gewählten Tätigkeitsfeldern abbildet, wie Studierende das BFP in der Gesamtheit ihres Lehramtsstudiums wahrnehmen bzw. es einordnen – ob als bewussten Bruch oder sinnvolle Ergänzung.

Angehende Lehrkräfte studieren meist mit einem relativ klaren Berufsbild und geben in Untersuchungen als zentrales Berufswahlmotiv u. a. die pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen an (vgl. Rothland 2010). Tendenziell kann

davon ausgegangen werden, dass für das BFP eher Tätigkeitsfelder gewählt werden, die diese Berufswahlmotive bestärken bzw. ergänzen. Die Wahl von Tätigkeitsfeldern fern des Lehrer:innenberufs und damit ein bewusster Bruch hin zum Kennenlernen anderer beruflicher Perspektiven wird daher unter den Bedingungen großer Wahlfreiheit vermutlich weniger vollzogen. Es sind aber auch Unterschiede zwischen den jeweils studierten Studiengängen je nach Zielschulform erwartbar. Während für Studierende für das Lehramt an Grundschulen tendenziell eine stärkere Perspektive auf die Zielgruppe jüngerer Kinder vermutet werden kann, kann das Kennenlernen verschiedener beruflicher Felder für Studierende des Lehramts an beruflichen Schulen sogar als bedeutender Teil der Professionalisierung angenommen werden, da viele Bildungsgänge an beruflichen Schulen auf konkrete berufliche Praxisfelder bezogen sind (z. B. in Berufsfachschulen oder in Fachklassen des dualen Systems, vgl. Seifried & Weyland 2022).

In diesem Beitrag wird auf Basis regelmäßig erhobener aggregierter Evaluationsdaten an der Universität Paderborn untersucht, inwiefern Lehramtsstudierende das BFP eher integrierend als professionelle Ergänzung ihrer Berufswahl oder zum Finden einer möglichen Berufsalternative nutzen. Hierzu werden die offenen Angaben von  $N = 3.156$  Lehramtsstudierenden zu ihren Tätigkeitsfeldern im BFP inhaltsanalytisch ausgewertet und dahingehend analysiert, ob sie eher schulische oder außerschulische Tätigkeitsfelder mit mehr oder weniger pädagogischen bzw. unterrichtlichen Bezügen abbilden. Dabei wird auch geprüft, ob Unterschiede zwischen verschiedenen Lehramtsstudiengängen bestehen bzw. ob die Möglichkeit der Berücksichtigung für eine (Teil-)Anerkennung freiwilliger oder ehrenamtlicher Tätigkeiten mit inhaltlichem Bezug zum Lehramtsstudium sich in den gewählten Tätigkeitsfeldern widerspiegelt. Die Ergebnisse werden dahingehend diskutiert, inwiefern das BFP inhaltlich und strukturell weiterentwickelt werden könnte, um die übergeordneten Zielbereiche besser abzubilden.

## 2 Hintergrund

Die beiden übergreifenden Zielbereiche des BFPs in NRW, zum einen (a) das Kennenlernen möglicher beruflicher Perspektiven außerhalb des Lehrer:innenberufs und zum anderen (b) das Erhalten von Einblicken in außerschulische berufliche Tätigkeitsfelder mit einer Relevanz für die spätere Arbeit als Lehrer:in, werden nicht durch landesweit gültige Standards weiter konkretisiert. Sie lassen sich aber in ihrer Intention theoretisch zwei verschiedenen übergeordneten Anforderungen zuordnen, denen die Lehramtsausbildung generell begegnen soll.

Der erste Zielbereich (a) ist verbunden mit Bemühungen um die Herstellung von *Polyvalenz* im Lehramtsstudium (vgl. Bauer u. a. 2011). Es ist als professionsorientiertes Studium strukturell und in der inhaltlichen Studiengangsgestaltung stark

auf den definierten Zielberuf und die späteren beruflichen Handlungsanforderungen von Lehrkräften bezogen. Dies drückt sich bspw. auch in den verbindlichen bundesweiten Standards für die Lehrer:innenbildung aus (KMK 2019). Diese Fokussierung geht aber mit der Herausforderung einher, dass die in einem Lehramtsstudium erworbenen Kompetenzen ebenfalls entsprechend spezifisch sind und Studiengänge – zumindest formal – nicht darauf ausgelegt sind, Absolvent:innen auch für andere berufliche Felder vorzubereiten. Dies kann dann zu Schwierigkeiten führen, wenn Studierende im Laufe des Lehramtsstudiums zu dem Entschluss kommen, dass sie doch nicht in diesem Beruf arbeiten möchten und entsprechend weit im Studium fortgeschritten sind. Ein Wechsel in Studiengänge ohne einen solchen Professionsbezug ist je nach Lehramtsstudiengang dann mehr oder weniger erschwert (z. B. können aufgrund der spezifischen Ausrichtung fachlicher Kurse in Studiengängen für das Lehramt an Grundschulen Leistungen beim Wechsel in Vollfachstudiengänge des Bachelor oder Master of Science häufig nur in geringem Umfang anerkannt werden) und wird evtl. von Studierenden aus Opportunitätserwägungen nicht mehr vorgenommen (vgl. Herfter u. a. 2015). Dies erschwert einen Wechsel in andere Berufsfelder bzw. einen Einstieg in den Arbeitsmarkt. Um diesem Problem zu begegnen, werden verschiedene Lösungsansätze verfolgt. Zum einen in Form der Gestaltung von Lehramtsstudiengängen mit einem stärker polyvalenten Fokus, also einer Studienstruktur, in der zu Beginn des Studiums Kompetenzen erworben werden, die nicht rein an den Lehrer:innenberuf gebunden sind (etwa durch den Erwerb eines Bachelor of Science statt eines Bachelor of Education (Bauer u. a. 2011)). Zum anderen wird aber auch in professionsorientierten Lehramtsstudiengängen versucht, in frühen Studienphasen die Studierenden dahingehend zu unterstützen, eine klare Wahl für oder gegen den Beruf zu treffen, bevor ein Wechsel in andere Ausbildungsformen nur noch mit hohen (persönlichen) Kosten möglich ist. Dies geschieht in NRW z. B. durch die erste Praxisphase im Studium, dem Eignungs- und Orientierungspraktikum (EOP), und soll in der Intention durch das BFP ebenfalls unterstützt werden. Der erste Zielbereich des BFPs (a) ist daher – überspitzt formuliert – mit einer bewussten Abwendung vom Lehrer:innenberuf, also einer Art bewusstem Bruch mit der professionsorientierten Studienstruktur verbunden.

Der zweite Zielbereich (b) bezieht sich hingegen stärker darauf, die Ausbildung insgesamt so zu gestalten, dass auch das BFP einen Beitrag zur *professionellen Entwicklung* für den zukünftigen Lehrer:innenberuf leistet. Dies betrifft etwa den Erwerb von Kompetenzen zur Zusammenarbeit mit anderen Professionen, mit denen Lehrkräfte im schulischen Berufsalltag häufiger unmittelbar zu tun haben (z. B. Sozialarbeiter:innen, Behörden, Integrationshelfer:innen) oder für eher fachliche Kooperationen etwa bei der Zusammenarbeit in Schulprojekten (z. B. Kurator:innen, Kulturzentren, Laborant:innen). Formen der Kooperation können sich je nach Profession auf verschiedene Kompetenzbereiche von Lehrkräf-

ten (KMK 2019) beziehen (z. B. *Erziehung* im Fall von Sozialarbeiter:innen, aber auch *Innovieren* bei der Zusammenarbeit mit außerschulischen Akteur:innen in der Schulentwicklung). Hierbei bestehen Unterschiede zwischen den studierten Zielschulformen, da Lehrkräfte an Grundschulen tendenziell mit anderen außerschulischen Professionen in Kontakt kommen als Lehrkräfte an beruflichen Schulen. In diesem Sinne sollten sich auch die zu erwerbenden Kompetenzprofile unterscheiden. Um derartige interprofessionelle Zusammenarbeiten besser unterstützen zu können, ist es sinnvoll, die Tätigkeiten und Arbeitsweisen solcher für das Lehramt relevanten außerschulischen Professionen auch im Rahmen eines Praktikums kennenzulernen, wobei im Rahmen eines vierwöchigen BFP nicht alle relevanten Professionen abgedeckt werden können. Der zweite Zielbereich des BFPs (b) legt daher den Fokus auf eine Ergänzung der professionsorientierten Studienstruktur für den späteren Lehrer:innenberuf.

Auf theoretischer Ebene scheinen beide Zielbereiche des BFPs gegenläufig zu sein und den gegensätzlichen Polen *Polyvalenz* und *Professionsorientierung* des Lehramtsstudiums zu entsprechen. Inwiefern sie kohärent vereinbar und im Rahmen eines vierwöchigen Blockpraktikums sinnvoll erreichbar sind, ist daher zumindest theoretisch fraglich und hängt auf der praktischen Ebene im Wesentlichen davon ab, welche Tätigkeitsfelder Studierende wählen. Wählen sie z. B. ein Feld mit relativer Nähe zum Lehrberuf (z. B. Arbeit im offenen Ganztags an Schulen, Nachhilfeinstitute) oder direkter Relevanz für spätere Zusammenarbeit (z. B. außerschulische soziale Arbeit in der Jugendhilfe mit dem Ziel auch schulischer Unterstützung) ist eher das Erreichen des zweiten Zielbereichs (b) möglich. Natürlich entsprechen diese Tätigkeitsfelder auch Alternativen zum Lehrer:innenberuf mit einem pädagogischen Schwerpunkt, aber viele dieser Berufsfelder erfordern eine neue professionsorientierte Ausbildung oder ein Studium, so dass erworbene Kompetenzen oder Anteile aus dem Lehramtsstudium nicht immer direkt übertragbar sind. Das widerspricht zumindest teilweise der Intention von Zielbereich (a). Das Kennenlernen von Alternativen zum Lehrer:innenberuf für die eigene berufliche Laufbahn ließe sich daher eher mit Tätigkeitsfeldern verbinden, die auch ferner vom Lehrberuf liegen und nicht unbedingt eine unmittelbare Relevanz für spätere berufliche Zusammenarbeit aufweisen. Dies wären z. B. Tätigkeitsfelder, die stärker mit den studierten Fächern im Lehramt assoziiert sind und weniger pädagogische Anforderungen haben (z. B. Übersetzer:innen, Ingenieurbüro). Es sei aber angemerkt, dass das Kennenlernen von Arbeitsfeldern außerhalb des Lehramts auch im Sinne der Professionsorientierung einen Beitrag leistet, da Lehrkräfte die Aufgabe haben, die Berufsorientierung ihrer Schüler:innen zu unterstützen (vgl. Dreer 2013) und an beruflichen Schulen auch direkt in die Ausbildung in Betrieben mit hineinwirken. Teilweise wird daher auch die Position vertreten, eine berufliche Ausbildung außerhalb der Schule solle aus diesen Gründen eine Voraussetzung für das Lehramtsstudium sein (Hedtko 2020).

Welcher Zielbereich im BFP fokussiert wird, hängt dementsprechend von der Wahl des Tätigkeitsfelds ab. Es kann angenommen werden, dass diese stark davon beeinflusst wird, welche Motive die Studierenden selbst mit dem BFP verbinden. Vor dem Hintergrund der vergleichsweise hohen Sicherheit der Studienwahl von Lehramtsstudierenden (Rothland 2010) lässt sich vermuten, dass in der Tendenz eher ein Schwerpunkt auf den zweiten Zielbereich (b) gelegt wird. Es ist also erwartbar, dass eher Tätigkeitsfelder gewählt werden, die die Professionalisierung ergänzen und weniger Felder, die einen bewussten Bruch darstellen. Hierbei sind Unterschiede zwischen studierten Zielschulformen erwartbar. Es kann angenommen werden, dass Lehramtsstudierende für weiterführende oder berufliche Schulen vergleichsweise mehr Tätigkeitsbereiche mit fachlichem Schwerpunkt wählen. Analog ist für das Lehramt an Grundschulen erwartbar, dass Tätigkeiten mit jüngeren Kindern (z. B. an Kitas) häufiger gewählt werden. Inwiefern solche Annahmen zutreffen, wird in diesem Beitrag auf Basis von erhobenen Evaluationsdaten zum BFP an der Universität Paderborn exploriert.

### 3 Untersuchungsdesign

#### 3.1 Fragestellungen

In diesem Beitrag wird den folgenden Fragen nachgegangen:

1. Welche Tätigkeitsfelder wählen Lehramtsstudierende für ihr BFP und wie lassen sich diese hinsichtlich ihrer Nähe zum Lehrer:innenberuf klassifizieren?
2. Welche Unterschiede in gewählten Tätigkeitsfeldern bestehen zwischen Lehramtsstudierenden für verschiedene Zielschulformen?

Hierzu werden im Sinne einer Sekundäranalyse Daten aus der regelmäßigen Evaluation des BFPs an der Universität Paderborn herangezogen. Die Vorgehensweise in der Analyse ist explorativ, aber geleitet vom Erkenntnisinteresse Hinweise für oder gegen die im vorherigen Abschnitt formulierten Annahmen zu finden.

#### 3.2 Kontext: BFP an der Universität Paderborn

Die den Analysen zu Grunde liegenden Daten wurden im Rahmen des BFPs an der Universität Paderborn erhoben. Im Folgenden wird daher kurz die Konzeption des BFPs an der Universität Paderborn beschrieben (genauere Hintergründe finden sich in Meier u. a. in diesem Band). Das BFP wird in Paderborn in der Regel nach dem EOP absolviert. Der Umfang beträgt mindestens vier Wochen (meist im Blockpraktikum oder semesterbegleitend) bzw. mindestens 60 Zeitstunden. Die Auswahl der Institution bzw. des Tätigkeitsfelds, in dem das BFP absolviert wird, obliegt den Studierenden. Sie haben die Wahl zwischen den folgenden Varianten: das *außerunterrichtliche BFP* in einem pädagogischen (z. B. Kindertagesstätten, innerschulische Schulsozialarbeit) oder fachbezogenen Ar-

beitsfeld (z. B. Verlagswesen, Labore, Unternehmen); *das projektgebundene BFP* in (meist schulbezogenen und auch durch Akteur:innen der Universität organisierten) Projekten (z. B. Sprachbegleitung Geflüchteter, Schülerlabore) sowie das *BFP im Ausland*, das neben oben beschriebenen Tätigkeitsfeldern auch in einer Schule absolviert werden kann (mit dem Fokus auf den Erwerb interkultureller Kompetenzen, vgl. Diehr & Fischer in diesem Band). Zusätzlich besteht an der Universität Paderborn die Möglichkeit, bestehende, in die obigen Kategorien einzuordnende, ehrenamtliche Tätigkeiten oder Nebenjobs nach individueller Rücksprache für das BFP für eine (Teil-)Anerkennung berücksichtigen zu lassen. Von dieser Möglichkeit macht auch die Mehrheit der Studierenden Gebrauch (siehe Meier u. a. in diesem Band). In dem Fall absolvieren die Studierenden also kein neues BFP. Unabhängig von der gewählten Variante müssen die Studierenden in jedem Fall ihre Praktikumserfahrungen in einem standardisierten Portfolio berichten und reflektieren. Die Begleitung des BFPs und der Portfolioarbeit erfolgt durch Dozierende aller in der Lehramtsausbildung eingebundenen Fächer. Die Wahl der betreuenden Personen erfolgt durch die Studierenden selbst. Diese wiederum erhalten eine Handreichung zur Betreuung. Zusammenfassend haben die Studierenden in der Konzeption des BFPs an der Universität Paderborn eine große Wahlfreiheit möglicher Tätigkeitsfelder, was es ermöglicht den formulierten Fragestellungen nachzugehen.

### 3.3 Methode

Das BFP wird an der Universität Paderborn semesterweise evaluiert. Hierzu erhalten alle Studierenden einen Link zur Teilnahme an einer Onlinebefragung. In dieser Befragung werden die Studierenden in offenen Antwortfeldern u. a. gebeten anzugeben, an welcher Institution sie ihr BFP absolviert haben, und ihre Tätigkeit dort kurz zu erläutern (freiwillige Angabe). Diese Antworten wurden für die Analyse qualitativ inhaltsanalytisch ausgewertet. Dabei wurden zunächst induktiv aus dem Material heraus Tätigkeitsklassen gebildet und anschließend dahingehend kategorisiert, ob es sich eher um *außerschulische* oder *schulische* Tätigkeiten handelt. Die außerschulischen Tätigkeiten wurden zudem unterschieden danach, ob sie einen eher *pädagogischen* oder *fachlichen* Schwerpunkt haben. Die schulischen Tätigkeiten wurden dahingehend unterschieden, ob sie sich direkt auf den Unterricht beziehen, also eine Tätigkeit *im Unterricht* bedeuten (z. B. Integrationshilfe in einer inklusiven Grundschule), oder ob sie zwar mit konkretem Bezug zu einer Schule, aber *außerunterrichtlich* stattfanden (z. B. offener Ganztags). Zur Einschätzung von Verteilungen wurden die vergebenen Codes ausgezählt und deskriptiv ausgewertet. Die Signifikanz von Unterschieden zwischen verschiedenen Lehramtsstudiengängen wurde mit  $\chi^2$ -Tests untersucht (bonferroni-korrigiert). Das Signifikanzniveau wurde auf übliches  $p < 0.05$  festgelegt.

### 3.4 Stichprobe

Für die Analysen wurden Daten aus mehreren Evaluationsdurchgängen zwischen dem Wintersemester 2014/2015 und dem Sommersemester 2021 aggregiert. Einbezogen wurden dabei jeweils nur Studierende, die zu ihren Tätigkeiten im BFP Angaben im Fragebogen gemacht haben. Insgesamt ergab sich eine Stichprobe von  $N = 3.156$  Studierenden. Alle Studierenden befanden sich zum Zeitpunkt der Befragung im Bachelorstudium im durchschnittlich sechsten Semester ( $SD = 3.2$ ). 59.7 % der Studierenden gaben als ihr Geschlecht weiblich an, 39.7 % männlich, 0.1 % divers und 0.6 % machten keine Angabe. Die Verteilung auf die einzelnen Lehramtsstudiengänge ist in Tabelle 1 dargestellt.

**Tab. 1:** Stichprobe – Studiengänge

Studiengang	N	Anteil
Lehramt an Grundschulen (LA G)	718	22.8 %
Lehramt an Haupt-, Real- und Gesamtschulen (LA HRSGe)	837	26.5 %
Lehramt an Gymnasien & Gesamtschulen (LA GyGe)	1162	36.8 %
Lehramt an sonderpädagogische Förderung (LA SoPäd) <sup>1</sup>	282	8.9 %
Lehramt an Berufskollegs (LA BK)	155	4.9 %
keine Angabe	2	0.1 %

<sup>1</sup> Das LA SoPäd kann an der Universität Paderborn erst seit dem Wintersemester 2014/2015 studiert werden.

Es liegen von 2.163 Studierenden Angaben zur Berücksichtigung von Tätigkeiten für eine (Teil-)Anerkennung vor. Von diesen ließen sich ca. 62.6 % Tätigkeiten für das BFP anerkennen. Dies entspricht der typischen Quote im BFP an der Universität Paderborn (vgl. Meier u. a. in diesem Band).

## 4 Ergebnisse

### 4.1 Tätigkeitsfelder

Die Antworten der Studierenden zur Erläuterung ihrer Tätigkeitsfelder (sowohl anerkannte Tätigkeiten als auch neue Praktika) im BFP hatten eine durchschnittliche Länge von 88 Zeichen mit großer Streuung ( $SD = 121.9$ ). Um einen Eindruck zur Bandbreite der Antworten zu erhalten, sind im Folgenden exemplarische Beispiele genannt:

„Als Au pair in einer Gastfamilie.“

„In einer Apotheke Dort habe ich die Tätigkeiten des Verkaufens und des Umgangs mit den Patienten und auch Kindern kennenlernen können. Außerdem konnte ich dort in die Biologie und Chemie nähere Einblicke erlangen.“



„Ich habe meine Trainertätigkeit [...] anrechnen lassen. Hier bin ich seit 4 Jahren als Trainerin einer weiblichen E-Jugend tätig. Ich kümmere mich um das Training, die Spiele und viele andere Aktivitäten rund um die Kindermannschaft.“

Die im Rahmen der Inhaltsanalyse gebildeten Kategorien und die Anteile der Kodierungen sind in Tabelle 2 dargestellt.

**Tab. 2:** Deskriptive Ergebnisse – Tätigkeitsfelder (N = 3.156 – 100 %)

Bezug	Tätigkeitsfeld	Beispiele	N	Anteil
Außer-schulisch – pädagogisch	Kindertagesstätte	KiTa, Kindergarten	297	9.4 %
	Au Pair	Au Pair im Ausland	87	2.8 %
	Kinder- & Jugend-arbeit	<i>Freizeitangebote:</i> Kirche, Pfadfinder, offene Ju-gendzentren, Jugendfreizeiten, Ferienfrei-zeiten	274	8.7 %
	Kinder- & Jugend-hilfe	<i>Professioneller Kontext:</i> Sozialarbeit, Streetwork, Jugendamt, Wohnheim, Waisenhaus, AWO	107	3.4 %
	Arbeit mit Studie-renden	Teamer:in, Mentor:in, International Office, Tutor:innen, Betreuung von ERASMUS-Studierenden	192	6.1 %
	Integrationshilfe für Menschen mit Behinderung	Werkstatt für Menschen mit Behinderung, Unterstützender Dienst	79	2.5 %
	Zugewanderten-arbeit	Immigrantencenter, Integrationsbetrieb	88	2.8 %
	Sportverein	Trainer:in, Kindermannschaft	209	6.6 %
	Bildungswerke	Ausbildungsstätte, Ausbildungs-zentren, VHS, Sprachschulen (im Ausland), Abend-schulen, Akademien, Bildungszentrum	56	1.8 %
	Berufsorientierung	Berufsberatung, Jobcoaching	17	0.5 %
Außer-schulisch – fachlich	Kulturarbeit	Archive, Museen, Bücherei, Theater, Chöre, Galerien, Kirchengemeinden, Kunstschule, Musikschule	195	6.2 %
	Unternehmen/Betriebe	Kino, Bäckerei, Brauerei, Unternehmensbe-ratung, Übersetzungsfirma, Werbeagentur, Verlag, Redaktion, Landwirtschaft, Labore, IT-Unternehmen, Steuerberater	232	7.4 %
	Gesundheitswesen/Rehabilitation	Altenheim, Krankenhaus, Kliniken, DRK, Therapie, Prävention, Logopädiepraxis	144	4.6 %
	Sonstiger öffentli-cher Dienst	Stadt, Rathaus, Schulamt, Agentur für Arbeit, Justiz, Bundestag, Verwaltung, SHK	34	1.1 %
	NGOs	Rotary Club, WWF, Greenpeace, Deutsche Gesellschaft für Ernährung	21	0.7 %

Bezug	Tätigkeitsfeld	Beispiele	N	Anteil
Schulisch – unterrichtlich	Lehrassistenz	Teamteaching, Assistenz der Lehrperson im Unterricht	62	2.0 %
	Integrationshilfe im Unterricht	Schulbegleitung, Frühförderung	74	2.3 %
Schulisch – außerunter- richtlich	Nachhilfe	Institute, Schülerhilfe	158	5.0 %
	Betreuung	Ganztag, OGS, Hausaufgabenbe- treuung	295	9.3 %
	AGs	Schul-AGs, Kunst, Sport	20	0.6 %
	Schulsozialarbeit	Schulseelsorge	19	0.6 %
	Projektarbeit	Universitäre Projekte, Förderprojekte, DaZ- Projekte	250	7.9 %
Unklar	Tätigkeit nicht weiter erläutert	<i>Antwortbeispiele:</i> Schule, Internat, Freiwilliges Soziale Jahr, Bundesfreiwilligendienst	261	8.3 %

Die Kategorie *Tätigkeitsfeld* wurde primär nach dem zentralen Fokus der jeweiligen Angaben gebildet. Auch wenn versucht wurde, sie möglichst disjunkt zu formulieren, sind dennoch Überlappungen möglich, auch, weil aufgrund der teilweise sehr kurzen Antworten der Studierenden nicht ausgeschlossen werden kann, dass eine Tätigkeit auch Elemente anderer Kategorien umfasst. Das Ziel war eine übersichtliche Klassifizierung und weniger eine Zuordnung in ein Raster bestimmter Berufe. In der Kodierung konnten die meisten Tätigkeiten aber genau einer Kategorie zugeordnet werden. In wenigen Fällen beschrieben Studierende ein BFP, in dem sie Tätigkeiten ausübten, die zwei Kategorien zugeordnet werden konnten (z. B. gleichzeitig Betreuung in der OGS und Angebot einer Schul-AG). Angaben, die keinem Tätigkeitsfeld zugeordnet werden konnten, wurden als *unklar* kodiert. Dies umfasste meist reine Angaben von Institutionsklassen (z. B. Schule, Universität, Internat), Programmarten (z. B. FSJ) oder Orten (z. B. Rheda-Wiedenbrück, Australien), aus denen nicht auf die Tätigkeit geschlossen werden konnte.

Die meisten beschriebenen Tätigkeitsfelder sind *außerschulisch* mit einem primär *pädagogischen* Bezug. Alle diese Tätigkeiten sind dabei mit einer pädagogischen Intention bzw. mit einer Förderung von Kindern und Jugendlichen verbunden, die allerdings nicht primär schulische Bildung umfasst. Dies sind zunächst Tätigkeiten in *Kindertagesstätten*, was den größten Anteil bei den Studierenden dieser Oberkategorie bildet, oder als *Au Pair* in einer Familie im Ausland, die in sich meist sehr homogene Tätigkeiten umfasst (häufig die Betreuung von Kindern im Alter bis zu 6 Jahren). Der nächstgrößte Anteil Studierender beschrieb Tätigkeiten der *Kinder- und Jugendarbeit* mit einem Schwerpunkt auf der Freizeitgestaltung (z. B. Zeltlager, kirchliche Kinderarbeit). Davon abgrenzbar sind Tätigkeiten

in der *Kinder- und Jugendhilfe*, die meist im professionellen Kontext mit klaren Förderzielen stattfinden und keine reine Freizeitgestaltung umfassen. Ein Teil der Studierenden beschrieb in ihrem BFP *Tätigkeiten mit Studierenden* an der Universität. Neben klassischen Formen, z. B. als Tutor:innen, bezog sich auch ein großer Anteil auf die Unterstützung internationaler Studierender. Einige Tätigkeiten hatten einen Schwerpunkt in der *Integrationshilfe von Menschen mit Behinderungen* (z. B. Alltagsunterstützung des Lebenshilfe e. V.). In ähnlichem Ausmaß wurden Tätigkeiten zur Integrationshilfe von Menschen mit Migrationsgeschichte in der *Zugewandertenarbeit* beschrieben. Als spezifischer Bereich der Freizeitarbeit ließen sich Tätigkeiten im *Sportverein* unterscheiden, häufig auch mit einem Fokus auf Kinder- und Jugendarbeit (z. B. Jugendfußballmannschaft, Reitlehrer:innen). Ein kleinerer Anteil an außerschulischen Tätigkeiten mit pädagogischem Fokus bezog sich auf außerschulische *Bildungswerke* (z. B. Ausbildungszentren, VHS) oder spezifische Unterstützung von Jugendlichen bei der *Berufsorientierung* (z. B. Berufsinformationszentrum).

*Außerschulische* Tätigkeiten mit *fachlichem* Bezug wurden seltener angegeben. Dabei handelt es sich um Tätigkeiten, die zwar auch pädagogische Anteile haben können (z. B. Museumspädagogik), deren Schwerpunkt aber auf Tätigkeiten liegt, die einen Bezug zu Kompetenzen haben, die in den fachlichen Teilen des Lehramtsstudiums erworben werden. Hier wurden Tätigkeiten genannt, die als *Kulturarbeit* zusammengefasst werden können, wie z. B. künstlerische Aktivitäten an Theatern, aber auch Arbeiten in Büchereien oder Museen. Ein ähnlich großer Anteil entfällt aber zum anderen auf Tätigkeiten in unterschiedlichsten *Unternehmen und Betrieben*. Davon abgrenzbar waren Tätigkeiten insbesondere im *Gesundheitswesen* (z. B. Kliniken) bzw. in der *Rehabilitation* (z. B. Pflegeheime), teilweise auch mit klarem Bezug zu Kindern und Jugendlichen (z. B. Logopädie). Ein kleiner Teil der Studierenden absolvierte das BFP in *sonstigen Bereichen des öffentlichen Dienstes*, die nicht durch andere Kategorien abgedeckt sind (z. B. Verwaltung, Justizvollzugsanstalt), oder in *Nichtregierungsorganisationen (NGOs)*, die sich nicht in die anderen Kategorien einordnen lassen (wie z. B. das DRK), aber dennoch gesellschaftlich relevante Ziele ohne Gewinnabsicht verfolgen und nicht Teil des öffentlichen Dienstes sind (z. B. im Umweltschutz).

Tätigkeiten mit *schulischem Fokus* wurden generell weniger angegeben, also Tätigkeiten, die in Schulen stattfinden oder ohne den schulischen Kontext nicht existieren würden. Der kleinste Teil umfasst dabei Tätigkeiten mit *unterrichtlichem Bezug*, also Aktivitäten direkt im Unterricht. Das sind zum einen Tätigkeiten der *Lehrassistenz* (z. B. Teamteaching, Unterricht von Kleingruppen zur Unterstützung der Lehrkraft), die eigentlich im klassischen schulischen Praktikum vorkommen. Die übrigen Tätigkeiten beziehen sich auf *Integrationshilfe im Unterricht*, meist in Eins-zu-Eins-Begleitung für Schüler:innen mit einem bestimmten Förderbedarf.

Außerunterrichtliche Bezüge bilden in dieser Oberkategorie den größten Anteil. Dies sind einerseits Tätigkeiten, die sich als klassische *Nachhilfe* zusammenfassen lassen. Der größte Anteil ist allerdings andererseits *Betreuungstätigkeiten* zuzuordnen, zumeist im offenen Ganztags primär an Grundschulen (z. B. Hausaufgabenbetreuung, OGS). Davon abgrenzbar sind Angebote freiwilliger *schulischer AGs*, die nicht mit Betreuungstätigkeiten darüber hinaus verbunden sind (z. B. Kunst-AG). In ähnlich kleinem Umfang absolvierten einige Studierende das BFP in der *Schulsozialarbeit*. Den zweitgrößten Anteil in dieser Oberkategorie bilden allerdings *projektbezogene Tätigkeiten*, die meist schulische Projekte umfassen, die durch universitäre Akteur:innen organisiert werden (z. B. Schülerlabor, Sprachförderprojekte). Dies sind die Tätigkeiten, die formal in den Erläuterungen zum BFP besonders herausgestellt werden.

Für eine bessere Übersicht sind die Verteilungen der Studierenden auf die übergeordneten Tätigkeitsklassen in Tabelle 3 zusammengefasst.

**Tab. 3:** Deskriptive Ergebnisse – Tätigkeitsfelder – Oberkategorien (N = 3.156 – 100 %)

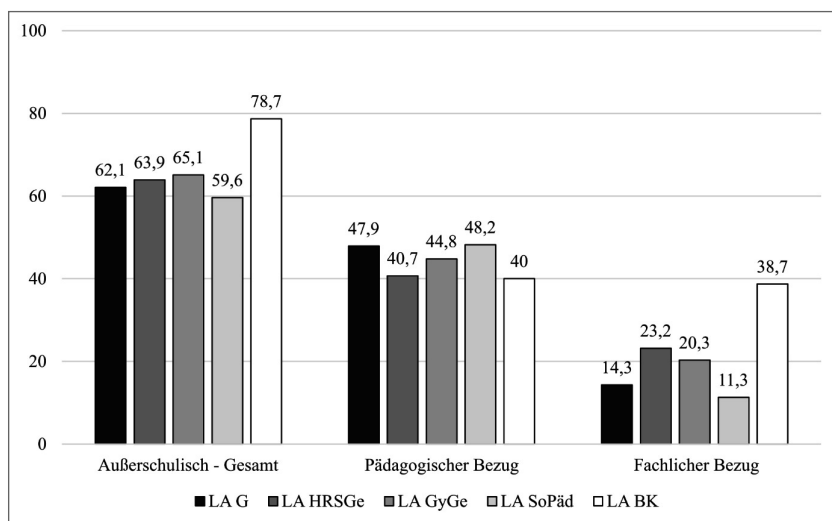
Feld	Bezug	N	Anteil <sup>1</sup>
Außerschulisch	Gesamt	2030	64.3 %
	Pädagogischer Bezug	1405	44.5 %
	Fachlicher Bezug	626	19.8 %
Schulisch	Gesamt	868	27.5 %
	Unterrichtlicher Bezug	136	4.3 %
	Außerunterrichtlicher Bezug	739	23.4 %
Unklar		261	8.3 %

<sup>1</sup> Aufgrund der Möglichkeit, dass wenige Tätigkeiten zwei Kategorien zugeordnet werden konnten, ergeben die jeweiligen Kategorien zusammen nicht immer genau 100 %.

Zusammengefasst absolvierten ca. zwei Drittel der Studierenden ihr BFP in einem außerschulischen Tätigkeitsfeld, meist mit pädagogischem Bezug. Es ergaben sich keine signifikanten Verteilungsunterschiede hinsichtlich der Tätigkeitsfelder zwischen Studierenden, die sich für das BFP Tätigkeiten für eine (Teil-)Anerkennung haben berücksichtigen lassen, und Studierenden, die ein komplett neues Berufsfeldpraktikum absolviert haben.

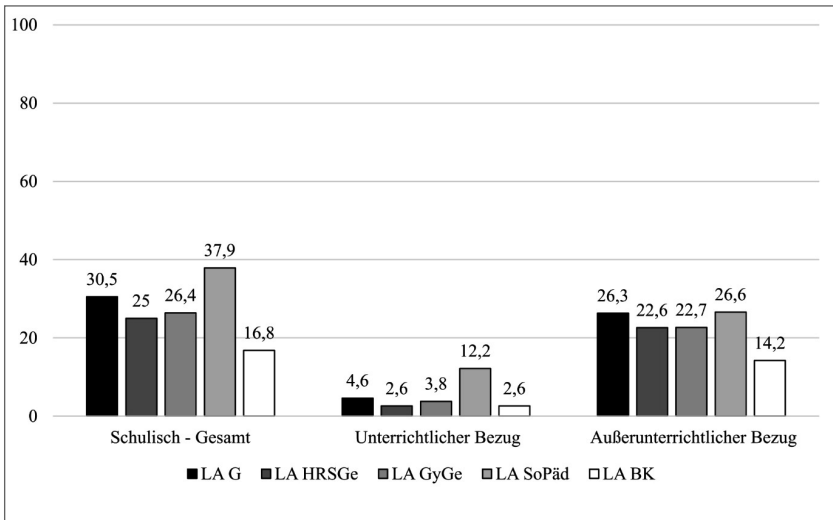
## 4.2 Unterschiede zwischen Lehramtsstudiengängen

Für eine leichtere Übersicht möglicher Unterschiede sind in den Abbildungen 1 und 2 jeweils die Anteile von Studierenden eines Lehramtsstudiengangs dargestellt, die im BFP eine Tätigkeit in der jeweiligen Bezugskategorie angegeben haben.



**Abb. 1:** Außerschulische Tätigkeitsfelder – Verteilung in Studiengängen (N = 3.154, Anteile in %)

Bezogen auf außerschulische Tätigkeitsfelder ergeben sich signifikante Unterschiede im bonferroni-korrigierten  $\chi^2$ -Test zwischen den Verteilungen Studierender verschiedener Studiengänge für außerschulische Tätigkeiten insgesamt ( $\chi^2(4) = 18.67$ ,  $p < .001$ ,  $\phi = 0.077$ ) und mit fachlichem Bezug ( $\chi^2(4) = 67.21$ ,  $p < .001$ ,  $\phi = 0.146$ ), jeweils mit kleinem Effekt. Dies ist im Wesentlichen auf Studierende für das Lehramt BK zurückzuführen, die signifikant häufiger außerschulische Tätigkeitsfelder mit fachlichem Bezug im BFP angegeben haben. Dem gegenüber geben Lehramtsstudierende für Grundschulen und sonderpädagogische Förderung signifikant weniger Tätigkeitsfelder mit fachlichem Bezug an. Betrachtet man die jeweiligen Unterkategorien fällt auf, dass dies insbesondere auf Tätigkeiten in Unternehmen/Betrieben zurückzuführen ist, die von Studierenden für das LA BK häufiger gewählt werden ( $\chi^2(4) = 97.58$ ,  $p < .001$ ,  $\phi = 0.176$ ). Andere außerschulische Tätigkeiten mit vergleichbar größeren Effekten sind Tätigkeiten in Kindertagesstätten, die signifikant häufiger von Studierenden für das LA G gewählt wurden ( $\chi^2(4) = 60.14$ ,  $p < .001$ ,  $\phi = 0.138$ ), und die Integrationshilfe für Menschen mit Behinderung, die häufiger von Studierenden für das LA SoPäd angegeben wurden ( $\chi^2(4) = 157.21$ ,  $p < .001$ ,  $\phi = 0.223$ ). Alle Unterschiede bei anderen außerschulischen Tätigkeitsfeldern sind bedeutend kleiner ( $\phi < 0.09$ ).



**Abb. 2:** Schulische Tätigkeitsfelder – Verteilung in Studiengängen (N = 3154, Anteile in %)

Bezogen auf schulische Tätigkeitsfelder ergibt sich dementsprechend ein umgekehrtes Bild. Hier zeigen sich signifikante Unterschiede im bonferroni-korrigierten  $\chi^2$ -Test zwischen den Verteilungen Studierender verschiedener Studiengänge für schulische Tätigkeiten insgesamt ( $\chi^2(4) = 30.97$ ,  $p < .001$ ,  $\phi = 0.099$ ) und für Tätigkeiten mit außerunterrichtlichem Bezug ( $\chi^2(4) = 12.96$ ,  $p = .033$ ,  $\phi = 0.064$ ), dies jeweils auch mit kleinem Effekt. Hierbei gaben Studierende des LA BK solche Tätigkeiten signifikant weniger an. Betrachtet man auch hier die jeweiligen Unterkategorien, gehen Unterschiede im Wesentlichen auf Tätigkeiten in der Betreuung zurück, die häufiger von Studierenden des LA G und selten von Studierenden des LA BK angegeben wurden ( $\chi^2(4) = 43.57$ ,  $p < .001$ ,  $\phi = 0.118$ ). Andere schulische Tätigkeiten mit vergleichbar größeren Effekten sind Tätigkeiten der Integrationshilfe im Unterricht, die signifikant häufiger von Studierenden für das LA SoPäd angegeben wurden ( $\chi^2(4) = 107.99$ ,  $p < .001$ ,  $\phi = 0.185$ ). Alle anderen Tätigkeitsfelder zeigten keine signifikanten Unterschiede zwischen den Studierenden für verschiedene Schulformen.

## 5 Diskussion

Auf Basis der Analysen lässt sich festhalten, dass gut zwei Drittel der befragten Lehramtsstudierenden (64.3 %) ihr BFP in außerschulischen Tätigkeitsfeldern absolvierten, wie es auch der Kernintention des BFPs entspricht. Umgekehrt

hat etwas weniger als ein Drittel der Studierenden eine Tätigkeit im schulischen Kontext gewählt (27.5 %). Betrachtet man die außerschulischen Tätigkeitsfelder genauer, wurden überwiegend Tätigkeiten mit einem pädagogischen Bezug angegeben. Leider ließ sich zudem aus einem nennenswerten Anteil der Antworten nicht auf ein konkretes Tätigkeitsfeld schließen, so dass die tatsächlichen Anteile der Tätigkeitsfelder noch leicht variieren könnten. Dies hätte aber keinen Einfluss auf die grundsätzliche Tendenz. Die drei am häufigsten genannten Tätigkeitsfelder bilden *Kindertagesstätten*, *Betreuung* innerhalb des schulischen Kontextes und *Kinder- und Jugendarbeit*.

Studierende, die ihr BFP im schulischen Kontext absolvierten, wählten eindeutig Tätigkeiten, die in starkem Bezug zum Zielberuf als Lehrkraft stehen. Dies betrifft insbesondere Tätigkeiten mit unterrichtlichem Bezug, aber auch die außerunterrichtlichen Tätigkeiten betreffen zum einen Aufgaben, die teilweise von Lehrkräften ausgeübt werden (z. B. die Begleitung von AGs) und zum anderen eng mit solchen Aufgaben verbunden sind (z. B. Unterstützung von Schüler:innen bei der Hausaufgabenstellung). Der hohe Anteil von außerschulischen Tätigkeitsfeldern mit pädagogischem Bezug lässt sich eher so interpretieren, dass die Studierenden ein Tätigkeitsfeld für ihr BFP wählten, das eine hohe Relevanz für den Lehrerberuf im Sinne des zweiten Zielbereichs (b) des BFPs aufweist. Dieser Schluss ist aber nicht ganz eindeutig, da pädagogische Arbeitsfelder eine Alternative zum Lehrer:innenberuf sein können. Die beobachteten Unterschiede zwischen Studierenden verschiedener Zielschulformen deuten aber eher darauf hin, dass die Studierenden Tätigkeitsfelder mit Relevanz für das spezifische Lehramt gewählt haben. Das wird insbesondere für das Lehramt an Grundschulen und für sonderpädagogische Förderung deutlich, bei denen Tätigkeitsfelder gewählt wurden, die unmittelbar an die Arbeit mit der jeweiligen Schüler:innenzielgruppe anschließen. Außerschulische Tätigkeitsfelder mit klar fachlichem Bezugsschwerpunkt, die sich eher dem ersten Zielbereich des BFPs (a) zuordnen lassen, wurden hingegen nur von gut einem Fünftel der Lehramtsstudierenden gewählt. Allerdings deuten auch hierbei die Unterschiede zwischen den Studierenden für verschiedene Zielschulformen darauf hin, dass diese Wahl eher konform zur eigenen Lehramtsprofessionalisierung geschah. Dies wird daran deutlich, dass gerade Studierende für das Lehramt an Berufskollegs eher solche Tätigkeitsfelder wählten. Viele Studierende dieser Gruppe verfügen schon über eine andere berufliche Ausbildung und konnten diese anerkennen lassen.

Insgesamt lassen sich die Ergebnisse so interpretieren, dass Lehramtsstudierende Tätigkeitsfelder für das BFP überwiegend kohärent zu ihrer Studienwahlentscheidung, also eher im Sinne einer Fortführung oder Ergänzung ihrer Professionalisierung für den Lehrer:innenberuf gewählt haben (Zielbereich (b)). Dies steht in Einklang mit der vergleichsweise hohen Studienbeziehungsweise Berufswahlsicherheit von Lehramtsstudierenden (vgl. Bauer u. a.

2011), die vermuten lassen, dass ein Wechsel aus dem Lehramt hin zu einem alternativen Studium oder Ausbildungsweg eher die Ausnahme als die Regel ist. Möchte man diese Zusammenhänge als Prozess ausformulieren, dann ließe sich vermuten, dass Lehramtsstudierende ihr Studium schon mit einem hohen pädagogischen Interesse beginnen, das sich auch dadurch ausdrückt, dass viele Studierende sich entsprechende Tätigkeiten für eine (Teil-)Anerkennung berücksichtigen lassen konnten. Diese Entscheidung ist schon in einem frühen Zeitpunkt des Studiums relativ fest und daher wird das BFP als Praxisphase mit hoher Wahlfreiheit der Tätigkeiten eher professionskonform genutzt. Dies gilt insbesondere für das Lehramt an Grundschulen und sonderpädagogische Förderung, da es sich an den meisten Hochschulen – wie auch an der Universität Paderborn – um zulassungsbeschränkte Studiengänge handelt. Es ist daher davon auszugehen, dass gerade in diesen beiden Studiengängen eine noch einmal stärkere Berufswahlsicherheit besteht. Dies findet seinen Ausdruck auch darin, dass ein gewisser Teil der Studierenden sich in Evaluationen explizit wünscht, das BFP durch ein weiteres schulisches Praktikum zu ersetzen (vgl. Meier u. a. in diesem Band). Das BFP wird daher eher so gestaltet, dass es die eigene Berufswahl weiter bestärkt, also eher im Sinne einer Ergänzung und selten als ein bewusster Bruch. Diese Interpretation muss vor dem Hintergrund der Limitationen dieser Untersuchung betrachtet werden. Zum einen wurden die Daten in der spezifischen Berufsfeldpraktikumskonzeption der Universität Paderborn erhoben, die zudem eine relativ großzügige Möglichkeit zur Berücksichtigung bestehender Tätigkeiten für eine (Teil-)Anerkennung vorsieht. Daher kann nicht direkt davon ausgegangen werden, dass an anderen Hochschulen ähnliche Verteilungen in gewählten Tätigkeitsfeldern auftreten würden. Die große Varianz verschiedener Tätigkeitsfelder spricht allerdings dafür, dass eine hochschulspezifische Verzerrung nicht besonders groß sein wird. Zum anderen basiert obige Interpretation auf Annahmen, die selbst nicht durch die Daten abgesichert sind. In der hohen Quote, mit der sich Studierende Tätigkeiten für eine (Teil-)Anerkennung haben berücksichtigen lassen, sind auch einige Tätigkeitsfelder enthalten, die wie Nachhilfe oder die OGS klassischen Nebenjobs für Lehramtsstudierende entsprechen. Hier besteht also die Gefahr, dass die gewählten Tätigkeitsfelder weniger ein Ausdruck einer bestimmten Motivlage, sondern eher ein Ausdruck der realen Möglichkeiten von typischen Nebentätigkeiten für Lehramtsstudierende sind. Dagegen spricht allerdings der Befund, dass keine statistisch signifikanten Verteilungsunterschiede hinsichtlich der Tätigkeitsfelder zwischen Studierenden, die sich Tätigkeiten für eine (Teil-)Anerkennung haben berücksichtigen lassen, und jenen, die ein komplett neues BFP absolviert haben, bestehen. Um zu prüfen, ob die angenommenen Zusammenhänge zwischen Motiven für das Lehramtsstudium, Berufswahlsicherheit und gewählten Tätigkeitsfeldern zutreffen, müssten daher in zukünftigen Analysen auch direkt diese motivationalen Variablen erfasst und einbezogen werden.



Die vorliegenden Ergebnisse deuten daher nur indirekt diese Zusammenhänge an. Darüber hinaus basieren alle Ergebnisse auf relativ kurzen Beschreibungen von Tätigkeiten. Es kann daher nicht auf die Qualität der Praktikumsstätigkeiten geschlossen und damit nicht abgeschätzt werden, inwiefern die intendierten beziehungsweise von den Studierenden gewählten Zielschwerpunkte auch tatsächlich erreicht werden konnten. In zukünftigen Studien wäre es daher sinnvoll, sowohl Qualität als auch Zielerreichung direkter zu erfassen.

Welche Erkenntnisse lassen sich aus diesen Ergebnissen für die Weiterentwicklung des BFPs gewinnen? Deutlich wird, dass durch die gegenläufigen Zielsetzungen des BFPs und fehlende weitere Standards zur Konkretisierung die Ausgestaltung und damit Nutzung des BFPs als Studienelement wesentlich in der Hand der Studierenden selbst liegt. Konform zur Motivlage gehen diese dabei eher den direkten und vielleicht auch leichten Weg. Eine Beschäftigung mit beruflichen Alternativen scheint zumindest zum Zeitpunkt des BFPs wenig im Interesse der Studierenden zu liegen. Eine Polyvalenz des Lehramtsstudiums ist daher aus Studierendensicht anscheinend weniger gewünscht und ein professionsorientiertes Studium liegt eher in ihrem Interesse. Bisherige Evaluationen deuten zudem darauf hin, dass Studierenden die Zielsetzungen des BFPs nicht so klar sind, wie es die formalen Rahmenvorgaben nahelegen (vgl. Meier u. a. in diesem Band). Beides würde dafürsprechen, dass der zweite Zielbereich, der sich auf das Kennenlernen lehramtsrelevanter außerschulischer Professionen bezieht, bewusst betont und in der Begleitung stärker eingefordert werden sollte. Auf der anderen Seite birgt dies allerdings auch den Nachteil, dass viele Studierende im einzig verpflichtenden Praxiselement, das Möglichkeiten zum Kennenlernen von Arbeitsfeldern außerhalb von Schule bietet, keine bewussten Erfahrungen in einer Arbeitswelt suchen, für die sie ihre Schüler:innen vorbereiten sollen (Dreer 2013). Dies wäre allerdings ein Kompetenzbereich, der auch im professionsorientierten Studium erworben werden sollte. Insgesamt wird auch auf Basis der Daten zur studentischen Wahl von Tätigkeitsfeldern die Notwendigkeit für eine weitere Konkretisierung der Ziele des BFPs auf normativer Ebene deutlich.

## Literatur

- Bauer, J., Diercks, U., Retelsdorf, J., Kauper, T., Zimmermann, F., Köller, O. & Prenzel, M. (2011): Spannungsfeld Polyvalenz in der Lehrerbildung. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 14 (4), 629–649. <https://doi.org/10.1007/s11618-011-0239-7>
- Dreer, B. (2013): Kompetenzen von Lehrpersonen im Bereich Berufsorientierung. Springer Fachmedien. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-01757-6>
- Hedtke, R. (2020): Wissenschaft und Weltoffenheit. Wider den Unsinn der praxisbornierten Lehrerbildung. In: C. Scheid, & T. Wenzel (Hrsg.): Wieviel Wissenschaft braucht die Lehrerbildung? Springer VS, 79–108. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-23244-3\\_5](https://doi.org/10.1007/978-3-658-23244-3_5)

- Herfter, C., Grüneberg, T. & Knopf, A. (2015): Der Abbruch des Lehramtsstudiums–Zahlen, Gründe und Emotionserleben. In: Zeitschrift für Evaluation, 14 (1), 57–82.
- KMK – Kultusministerkonferenz (2019): Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.12.2004 i. d. F. vom 16.05.2019.  
Online unter: [https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2004/2004\\_12\\_16-Standards-Lehrerbildung-Bildungswissenschaften.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Standards-Lehrerbildung-Bildungswissenschaften.pdf)  
(Abrufdatum: 31.10.2022).
- LABG – Lehrerausbildungsgesetz: Gesetz über die Ausbildung für Lehrämter an öffentlichen Schulen vom 12. Mai 2009, zuletzt geändert durch Gesetz vom 23. Februar 2022.  
Online unter: <https://bass.schul-welt.de/9767.htm>. (Abrufdatum 04.06.2023).
- Landtag NRW (2015): Gesetzentwurf der Landesregierung. Gesetz zur Änderung des Lehrerausbildungsgesetzes. Drucksache: 16/9887.  
Online unter: <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD16-9887.pdf> (Abrufdatum: 31.10.2022).
- Rothland, M. (2010): Berufsorientierung und -motivation in der konsekutiven Lehrerbildung: diffus, trügerisch und defizitär? In: Die Deutsche Schule, 102, 21–36.
- Seifried, J. & Weyland, U. (2022): Schulische Formen der Berufsbildung. In: T. Hascher u. a. (Hrsg.): Handbuch Schulforschung. Wiesbaden: Springer, 343–360.

## Autor:innen

Christoph Vogelsang, Dr.  
Universität Paderborn, Zentrum für Bildungsforschung & Lehrerbildung – PLAZ-  
Professional School  
Warburger Str. 100, 33098 Paderborn  
[vogelsang@plaz.uni-paderborn.de](mailto:vogelsang@plaz.uni-paderborn.de)  
Arbeits- & Forschungsschwerpunkte: Professionalisierung von Lehrkräften,  
Kompetenzorientierung, Evaluation

Jana Meier, Dr.  
Universität Paderborn, Zentrum für Bildungsforschung & Lehrerbildung – PLAZ-  
Professional School  
Warburger Str. 100, 33098 Paderborn  
[meier@plaz.uni-paderborn.de](mailto:meier@plaz.uni-paderborn.de)  
Arbeits- & Forschungsschwerpunkte: Professionalisierung von Lehrkräften,  
Kompetenzorientierung, Evaluation